

libri nigri 57

Dragan Jakovljević

Erkenntnisgestalten  
und Handlungsanweisungen

Verlag Traugott Bautz GmbH

Dragan Jakovljević  
Erkenntnisgestalten und Handlungsanweisungen

# LIBRI NIGRI

57

Herausgegeben von  
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchytsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandeveldel · Milwaukee | Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri nigri* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie,  
Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität Prag herausgegeben.  
[www.sif-praha.cz](http://www.sif-praha.cz)

Dragan Jakovljević

Erkenntnisgestalten und  
Handlungsanweisungen

Abhandlungen zur Erkenntnislehre  
und praktischen Philosophie

Mit einem Nachwort von  
Dariusz Aleksandrowicz

Verlag Traugott Bautz GmbH

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über  
<http://dnb.ddb.de>

Verlag Traugott Bautz GmbH  
D-99734 Nordhausen 2016

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-202-8

Dem Andenken an

Karl Barth

1886 – 1968

Die Vernunft ist das Maß, durch Vergleichung mit dem allein wir uns von der Irrtümlichkeit oder Wahrheit irgendeines Urteils überzeugen können. Wollten wir das Vertrauen zu unserer Vernunft von der Zustimmung irgendeiner höheren Instanz abhängig machen, etwa von der eines unfehlbaren Papstes oder eines heiligen Buches, so müsste die Frage entstehen: Woran erkennen wir jene höhere Instanz, welches Kennzeichen haben wir für Ihre Unfehlbarkeit? Ein solches Kennzeichen der Unfehlbarkeit müssten wir schon besitzen, ehe wir jene höhere Instanz als solche erkennen können. Dieses Kennzeichen könnten wir nur der eigenen Vernunft entnehmen. Wir würden uns daher im Zirkel bewegen, wenn wir die Kompetenz unserer Vernunft von der Sanktionen durch irgendeine äussere Autorität abhängen lassen wollten.

*Leonard Nelson*

For Christianity teaches, if anything, that worldly success is not decisive. ... Whether Christianity is other worldly, I do not know, but it certainly teaches that the only way to prove one's faith is by rendering practical (and worldly) help to those who need it. And it is certainly possible to combine an attitude of the utmost reserve and even contempt towards worldly success in the sense of power, glory and wealth, with the attempt to do one's best in this world, and to further the ends one has decided to adopt with the clear purpose of making them succeed; not for the sake of success or of one's justification by history, but for their own sake.

*Karl R. Popper*

# Inhalt

Vorwort .....	8
Fehlbarkeit des Fallibilismus .....	13
Gegenstand und Methodologie der Sozialwissenschaften .....	49
Methodologischer Monismus im Rahmen des kritischen Rationalismus .....	75
Normative Genesen oder Wirkungsgeschichten? .....	92
Poppers Idee eines negativen Utilitarismus .....	127
Die moderate Intoleranz innerhalb pluralistisch-demokratischer Gesellschaftsordnungen .....	150
Die Intoleranzanschuldigung des Monotheismus .....	167
Nachweis der Erstpublikation der im vorliegenden Band veröffentlichten Texte .....	182
<i>Dariusz Aleksandrowicz</i> Erkenntnis, Handeln und Fallibilität .....	183
<i>Über den Autor</i> .....	192

## Vorwort

Dieser Band umfasst Schriften zur allgemeinen Erkenntnislehre und Wissenschaftstheorie einerseits und zu Ethik und Sozialphilosophie andererseits sowie einen religionsphilosophischen Aufsatz. Hierdurch wird meine Ansicht angedeutet, dass es zwischen diesen thematischen Feldern Berührungspunkte geben kann und gibt, so dass die betreffenden Problemstellungen einem rationalen Untersuchungsverfahren grundsätzlich gleichmäßig zugänglich sind. Hiermit schließe ich mich der seit den sechziger Jahren von meinem Lehrer Hans Albert vertretenen Zurückweisung scharfer disziplinärer Abgrenzungen und der damit verbundenen tradierten Aufspaltung von *Rationalität* und *Existenz*, (rationaler) Erkenntnis und (irrationaler) Entscheidung an. Letztere kulminierte bekanntlich in einer zeitweise sich abzeichnenden Polarisierung des philosophischen Denkens in *Positivismus* mit seiner rationalen Analyse von Sachzusammenhängen einerseits und *Existentialismus* mit seinem „Kult des Engagements“, innerhalb dessen rationales Entscheiden durch irrationales Engagement ersetzt wird, andererseits.<sup>1</sup> Auch akzeptiere ich Alberts Idee einer grundsätzlich integrierenden Rationalitätskonzeption, die bei allen Nuancierungen für beide Bereiche ihre Geltung behält, wobei kognitive Ansprüche „ebenso wie moralische und politische Ansprüche“ einer Beurteilung und einer Lösung „unter den jeweils adoptierten Gesichtspunkten“ unterliegen.<sup>2</sup> Albert hat deutlich gezeigt, dass die Unterscheidung von Rationalität und Irrationalität selbst sich

als die *methodische* Unterscheidung [...] auf die *Praxis* beziehen muß und daß sie daher *innerhalb* der Sphäre von Bewertungen und Entscheidungen ihren Ort hat [!]. Sie bezieht sich auf den Erkenntnisbereich gerade insofern, als in diesem Bereich [...] geistige Aktivität und Gestaltung – und daß heißt unter anderem auch: Selektion, Bewertung und Entscheidung domi-

---

<sup>1</sup> Seine inzwischen klassisch gewordene Abhandlung „Erkenntnis und Entscheidung“, die als ein Abschnitt seines bekannten *Traktats über kritische Vernunft* (Erstaufl. Tübingen 1968, 5. erw. und verb. Aufl. Tübingen 1991) erschienen ist; jetzt auch in: K. Albert, *Kritische Vernunft und rationale Praxis*, Tübingen 2011.

<sup>2</sup> Vgl. Albert, *Kritische Vernunft und rationale Praxis*, 121-122.

nieren, und sie bezieht sich darüber hinaus auf alle Bereiche, in denen Probleme gelöst werden [...]. (Ebd. 111)

Außerdem unterliegen Ideale, Normen und normative Grundpositionen, Programme etc., welche man auf beiden Gebieten vorfindet, der *kritischen Diskussion*, einer rationalen Beurteilung, wobei die Diskussion einen Beitrag zur „Klärung der Positionen und zur Durchleuchtung der Begründungszusammenhänge, aus denen sich die Entscheidungen rechtfertigen lassen“, leistet (ebd. 120). Zugleich trägt sie zu einem rationalen Verständnis von normativen Auffassungen und Werthaltungen bei. Ich hoffe, mit meinen Analysen einer solchen Diskussion gewissermaßen gedient zu haben.

Diese Aufsatzsammlung gibt zugleich einen Überblick über Schwerpunkte meiner Forschungsarbeit seit Mitte der achtziger Jahre bis heute.<sup>3</sup> Sie enthält Überlegungen, welche, entsprechend der skizzierten allgemeinen Ausgangsposition, zwar thematisch unterschiedlich, methodisch aber miteinander verbunden sind und durch eine gemeinsame, prinzipiell einheitliche Zugangsweise zu jeweils behandelten Fragen, die *problemanalytisch* und kritisch ausgerichtet ist, geprägt sind.

Die Autoren, deren Auffassungen hier erörtert werden, sind K. R. Popper, H. Albert, J. Assmann, J. Habermas, J. Schumpeter, O. Neurath, J. S. Mill, W. Dilthey u. a. Es handelt sich also um Denker, die verschiedenen Denkrichtungen und Positionen angehören und deutlich unterschiedliche Ansätze und Argumentationen hinsichtlich der jeweiligen Problematik vertreten. Was sie vereint, ist die Eindringlichkeit ihrer Analysen und die Bedeutsamkeit der von ihnen vertretenen Auffassungen bzw. Thesen, die weitreichende Folgen für das Verständnis der behandelten Phänomene besitzen. Ich habe also diejenigen Themen und die mit ihnen verknüpften Auffassungen gewählt, die mir besonders bedeutend und untersuchungswürdig erschienen sind. Mit meinen daran anschließenden eigenen Betrachtungen habe ich versucht, jeweils eine solche Stellungnahme zu vertreten, die die untersuchte Problematik kritisch beleuchtet und plausibel verteidigt. Demgegenüber wird von mir eine Zugehörigkeit zu einer bestimmten philosophischen Schule als solcher kaum angestrebt, obzwar bestimmte Interferenzen

---

<sup>3</sup> Gerne hätte ich dieser Aufsatzsammlung noch einige weitere Aufsätze beigelegt, die aber derzeit nur in serbischer Fassung vorliegen, wobei es an der erforderlichen Zeit zum Übersetzen gefehlt hat und die Veröffentlichung dieses Bandes schon einmal verschoben wurde. Dies muss also einer anderen Publikation vorbehalten bleiben.

meiner Ausführungen mit gewissen Varianten des kritischen Rationalismus, des Konstruktivismus der Erlanger Schule, des pragmatischen Ordo-Liberalismus erkennbar sein dürften. Es wird aus meinen Betrachtungen auch ersichtlich sein, was ich von Hans Albert, Jürgen Mittelstraß und Dieter Birnbacher gelernt habe.

Indem ich diese Aufsatzsammlung dem Urteil der Leserschaft übergebe, hoffe ich, dass eine Reihe von den in ihr enthaltenen Befunden Interesse an einer weiteren Diskussion der hier behandelten kontroversen Fragen unter Philosophen, Ethikern, Theologen, Wissenschaftstheoretikern anregen wird. Insbesondere möchte ich meine Hoffnung zum Ausdruck bringen, dass die hier enthaltenen Abhandlungen einen kleinen Beitrag zur Bewältigung derjenigen Aufgabe zu leisten vermögen, die nach Ernst Topitsch als die Hauptaufgabe der Philosophie gelten sollte: nämlich der Kampf gegen die eigene Überflüssigkeit im Zeitalter wissenschaftlicher Rationalität und der Dämmerung metaphysischer Systeme. Philosophie kann sich bewähren als tätiges Heimgebiet *transdisziplinären* Denkens und einer Bereichsgrenzen überschreitenden und überbrückenden *Orientierung*, die interpretativ *vermittelnd*, kritisch und synthetisierend wirkt, und zwar hinsichtlich bedeutsamer Befunde in einzelnen Disziplinen und ihres gegenseitigen Austauschs, aber auch in Bezug auf solche Bereiche menschlicher Praxis wie Kunst, Politik, Religion, Technik, dem Umgang mit anderen Lebewesen und der natürlichen Umwelt usw. und den in diesen Gebieten vorherrschenden Weisen des Denkens und Handelns. Letztlich wird Philosophie so zu einem *verbindenden und interagierenden Medium* zwischen Kognition, erzielten Einsichten und der Praxis, der erforderlichen Orientierung für menschliches Handeln, wobei sich sowohl ihr Bedarf als auch ihre eigenen Aussichten am besten an dem sich anbahnenden Horizont des neuen Jahrhunderts bzw. im Rahmen der sich hier gestaltenden Sinnperspektiven abzeichnen.

Im Unterschied zu Topitsch finde ich es also nicht nötig, die Philosophie künftig allein auf Wissenschaftstheorie (philosophy of science) zu begrenzen, wie dies dem Geiste des Frühpositivismus entsprechen würde.

Die Widmung des Buches an Karl Barth ist ein Zeichen der Anerkennung und des Respekts für seine theoretischen Leistungen, die heute noch vielfach wichtige Denkanregungen zu geben vermögen. Außerdem gehe ich in diesem Buch auf seine Beiträge zur Position des Fallibilismus sowie seinen Einfluss auf Poppers Auffassungen ein. Letztere sind meines Erachtens noch nicht hinreichend erforscht worden. Daher möchte ich betonen, dass sich im abschließenden Abschnitt von Poppers klassischem Werk *Die offene Gesell-*

*schaft und ihre Feinde* der anregende Entwurf einer *Geschichtstheologie* findet,<sup>4</sup> der stark durch Barths Thesen aus den dreißiger Jahren (in seinem wichtigen Buch *Credo*)<sup>5</sup> beeinflusst worden ist.<sup>6</sup> Dieser von seiner Prägung her unmissverständlich spezifisch theologische Entwurf wird von zwei Grundsätzen getragen: In der Weltgeschichte der Menschheit offenbare sich kein Gott, und der weltliche Erfolg könne nicht als Maßstab für die Richtigkeit unseres Handelns gelten – wie dies idealtypisch am irdischen Leben von Jesu Christi vorgeführt worden ist („that succes should not be worshipped, that it cannot be our judge“). Beide Grundsätze betrachtet Popper, sich an Barths theologische Interpretation anlehnend, als authentisch christlich und die ihnen entgegengesetzte Auffassungen als dem Geiste des Christentums widersprechend, als „götzenhaft“. Vielmehr hält er diese Grundsätze für „the only Christian attitude“ (vgl. ebd. 300).

Hier, am Beispiel von Poppers kritischer Auseinandersetzung mit der von ihm als „*theistic historicism*“ bezeichneten Auffassung, zeigt sich die philosophische Relevanz von Barths Thesen. Es offenbart sich nämlich ihr bedeutsames heuristisches Potential hinsichtlich der Gestaltung philosophischer Deutung menschlicher Geschichte sowie auch anderer Phänomene, die zum tradierten Gegenstand philosophischer Theorienbildung gehören. Im Rahmen dieses Dialogs eines aufklärerisch-sozialliberal gesinnten Philosophen mit einem originellen protestantischen Theologen wird unter den Be-

---

<sup>4</sup> K. R. Popper, *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, zwei Bde., 8. Aufl., durchg. u. erg. Neuaufl., Tübingen 2003, Bd. II, Ab. XXV.

<sup>5</sup> Karl Barth, *Credo. Die Hauptprobleme der Dogmatik dargestellt im Anschluß an das Apostolische Glaubensbekenntnis*, München 1935.

<sup>6</sup> Vgl. K. R. Popper, *The Open Society and Its Enemies*, Volume Two: *The High Tide of Prophecy: Hegel, Marx and Aftermath*, London/New York 2006, 300-303. – Bekanntlich ist Popper, wie sein Zeitgenosse Hans Kelsen, ein Agnostiker gewesen, nachdem er als Protestant geboren und in einer aus Böhmen nach Österreich eingewanderten jüdisch-bürgerlichen Familie erzogen worden ist, die es als eine Frage des bürgerlichen Anstands ansah, zum Christentum zu konvertieren. Seine persönliche, liberal gesinnte Neigung zu einer weitgehenden weltanschaulichen *Neutralität* bezüglich der Religion hat ihn aber offenbar nicht daran gehindert, einen Dialog mit christlicher Theologie aufzunehmen und, Barth folgend, eine bestimmte Variante derselben hypothetisch zu befürworten, die er als eine dem Geiste des Christentums einzig entsprechende erachtet. – Für eine ausführlichere Betrachtung vgl. meinen Aufsatz „Poppers rätselhafter Agnostizismus“, in: *Glaube und Denken. Jahrbuch der K. Heim-Gesellschaft*, 2015.

dingungen des intellektuellen Lebens im 20. Jahrhundert die im Mittelalter begonnene *interdisziplinäre, theologisch-philosophische* Forschungstätigkeit auf spezifische Weise fortgeführt und in bestimmten Aspekten vorangetrieben.<sup>7</sup> Deshalb möchte ich die Widmung dieses Buches zugleich als eine Anregung an die Philosophen verstehen, Barths bedeutsame Ideen kennenzulernen sowie ihre philosophische Relevanz zu würdigen.<sup>8</sup>

Für die Unterstützung bei der Vorbereitung dieses Buches möchte ich Volker Gadenne, Dariusz Aleksandrowicz und Christoph Böhr vielmals danken. Hans Rainer Sepp danke ich für die Aufnahme in die von ihm herausgegebene Schriftenreihe des Mitteleuropäischen Instituts für Philosophie.

Dragan Jakovljević

im Serbischen Donaugebiet,  
im Spätherbst 2016

---

<sup>7</sup> Diese Art der interdisziplinären Betrachtung, die bis zum frühen Mittelalter zurückverfolgt werden kann, hat später unterschiedliche Phasen durchlaufen, bei denen die Initiative zur Aufnahme des Dialogs in einigen Fällen eher von Seiten der Theologie, in anderen Fällen dagegen eher von Seiten der Philosophie kam. Gelegentlich war sie aber auch von eigentümlichen Spannungen überschattet, die mitunter andauert haben.

<sup>8</sup> Dem Züricher Theologischen Verlag ist zu verdanken, dass nun Barths gesamtes Werk, einschließlich seiner Korrespondenz, der Forschung zur Verfügung steht.

## Fehlbarkeit des Fallibilismus

Oder über Fragen, zu denen die potentielle Selbstanwendung  
des Fallibilismus-Grundsatzes hinführt,  
und über die Möglichkeit eines revidierten Fallibilismus

Die generell fallibilistische Sichtweise menschlicher Erkenntnis ist, nach einem vorübergehenden Zögern, seit Mitte des 20. Jahrhunderts zum anscheinend endgültigen Allgemeingut moderner Wissenschafts- und Erkenntnistheorie geworden. Ihre Wurzeln lassen sich bis zu den Vorsokratikern (Xenophanes) zurückverfolgen, wurden weiter radikalisiert entfaltet durch den klassischen Skeptizismus, um dann eine reifere, aber zugleich auf empirische Erkenntnisse hin beschränkte Form im 19. Jahrhundert innerhalb des amerikanischen Pragmatismus (Ch. S. Peirce) zu finden. Die darauf folgende, aufschlussreiche Phase dieser ideengeschichtlichen Entwicklung hat sich dann im Rahmen der im Umfeld des Wiener Kreises geführten Diskussionen gestaltet. So hat zu dieser Zeit der logische Positivist Otto Neurath gegen seinen Freund Rudolf Carnap die Ansicht geltend gemacht, für Aussagen *jeder* Art (somit also auch für die sog. „Protokollsätze“) gelte keine *Noli me tangere*-Regel. Alle Aussagen seien dagegen grundsätzlich fehlbar, können falsifiziert und „gestrichen“ werden. Die am systematischsten entwickelte Gestalt sowie einen weitreichenden philosophischen Stellenwert hat der Fallibilismus aber innerhalb des kritischen Rationalismus, bei Karl R. Popper und später bei Hans Albert erlangt. Noch bevor sein bahnbrechendes Werk *Logik der Forschung* erschienen ist, hat Popper in einem Schreiben an die Redaktion der logisch-positivistisch orientierten Zeitschrift *Erkenntnis* den Standpunkt vertreten, unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse seien bloß unsichere „Antizipationen“, die wir akzeptierten, solange sie sich bewährten. Und auch später ist er bei der Ansicht geblieben, es gäbe niemals einen Grund zu glauben, dass eine Theorie wahr sei, alle nicht falsifizierten Theorien blieben für immer Mutmaßungen.

Ein Jahrzehnt später, Mitte der vierziger Jahre, fand der Fallibilismus Eingang in der Theologie. Karl Barth hat darauf bestanden, dass es keine „vom Himmel gefallene“, unfehlbare Wissenschaft gebe, und deren Vorläu-

figkeit sowie Begrenztheit betont. Dies gilt auch für die christliche Dogmatik, die immer „ein irrumsfähiges Denken, Forschen und Darstellen“ bleiben wird (Barth 1947: 11). Auch die nach dem Absoluten strebende theologische Erkenntnis ist fehlbar und stets verbesserungsfähig und -bedürftig.

Poppers Einstellung hat einige Gegenreaktionen hervorgerufen, unter denen jene von den Frankfurter Transzendentalpragmatikern am systematischsten ausgearbeitet ist. Nachdem die fallibilistische Position inzwischen innerhalb moderner Wissenschafts- als auch in breiten Teilen der Erkenntnistheorie Schule gemacht hat, kam Mitte der siebziger Jahre eine kräftige Herausforderung von Seiten der transzendentalpragmatischen Position, angeführt von *Karl-Otto Apel* auf.<sup>1</sup> Geleitet vom Bestreben, seine Konzeption der sog. „Letztbegründung“ bzw. der Unanzweifelbarkeit von gewissen letzten Voraussetzungen unseres Denkens sowie ethischen Entscheidens zu verteidigen, hat er den Grundsatz des Fallibilismus selbst in Frage gestellt, und zwar mit dem Anspruch, seine innere Inkonsistenz anhand unausweichlicher Selbstanwendung nachgewiesen zu haben. In der Folge sollte dann die Geltung dieses Grundsatzes erneut auf empirische Erkenntnis allein eingeschränkt, und somit der Raum für die epistemisch-fundamentalistische Tendenz hinsichtlich der letzten Voraussetzungen des Erkennens sichergestellt werden.

Im Folgenden möchte ich zusammenfassend den entscheidenden kritischen Punkt der Selbstanwendung des Fallibilismus-Grundsatzes (im Weiteren: GF) darlegen, um sodann Überlegungen über potentielle Konsequenzen anzustellen und weiterführende interpretative Fragen aufzuwerfen.

### *1. Fallibilismus im kritischen Rationalismus und die Trennung von Gewissheit und Wahrheit*

Im kritischen Rationalismus hat der Fallibilismus eine eigentümliche Erhebung zum philosophischen Standpunkt mit universeller Geltung erfahren. Er wird nun auf alle Bereiche menschlichen Denkens und Tuns bezogen, als für alle Problemlösungen überhaupt geltend behandelt. Darüber hinaus steht er im systematischen Zusammenhang mit weiteren konzeptionellen Grundannahmen, wie dem *kritischen Realismus* (Existenzannahme einer von unserem Erkenntnisvermögen unabhängigen Wirklichkeit, deren Eigenart prinzi-

---

<sup>1</sup> Mitte der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts ist der Fallibilismus aber auch von dessen einstigem Kritiker und Apel-Mitdenker Habermas explizit aufgenommen worden. Siehe dazu Habermas 1985: 247.